
100 Jahre jung

In dem Buch 100 Jahre jung schrieben Autoren eine kurze Geschichte über den Krieg. Menschen die diese harte Zeit überwältigen mussten.

Renate Welsh war eine Autorin davon die eine Kurzgeschichte schrieb. In „Annerl“ geht es um ein junges Mädchen, deren Vater vor ihre eigenen Augen erschossen wurde. Ein Mädchen, das zusehen musste, was für Qualen ihr Vater in den letzten Minuten in seinem Leben hatte. Welsh war aber nicht die einzige bekannte Kinderbuchautorin. Auch Christine Nöstlinger verfasste einen kurzen Ausschnitt über den Krieg.

„Der Riss in der Decke“

Es geht um ein Mädchen die über ihren Vater und über die Zeit in den letzten Kriegstagen erzählt. Im Jahr 1945 kam ihr Vater von der Front und lag jetzt nun in einem Lazarett in Wien. Als erstes war er in Russland in einem Eisenbahnzug mit dreißig anderen Soldaten in einem offenen Güterwaggon, wo darüber russische Tiefflieger flogen. Ihr Vater hatte zerschossene Beine und überall am Körper Granatsplittern im Fleisch. Jedoch hatte er Glück,



dass der Bruder von ihrer Mutter ein großer SS-Nazi war, durch ihn kam er überhaupt nach Wien ins Lazarett und die vielen Urlaubsscheine bekam er nur dadurch, dass er die Uhrenfurnituren einem Unteroffizier in der Schreibstube gab. Die Russen waren nicht mehr weit entfernt, aber keiner wusste wo sie genau sind. Jeden zweiten Tag fiel die Schule aus, wegen den nächtigen Bombenangriffen, doch das war egal, da sowieso keiner lernen konnte. Eine gewisse Frau Brenner grüßte noch immer mit Heil Hitler und sie hatte eine große Menge Gift besorgt, da sie sich und ihre Familie vergiften würde sobald die Russen kämen. An einem Tag heulten um fünf Uhr am Morgen die Luftschuttsirenen, dann um sieben Uhr wieder und um acht Uhr, zum Schluss konnte nur noch zu Mittag eine Sirene ertönen, da die Anderen alle zerstört waren. Jedoch sagte ihr Vater, dass sie Glück gehabt hatten, weil die Amerikaner keine Brandbomben herunterwerfen. Seit zehn Stunden saßen sie in einem Keller ohne Essen und ohne ein WC, keiner traute sich aus dem Keller hinaus. Es waren verschiedene Leute in diesem Keller, jeder hatte eine andere Meinung von dem Führer. Dann schlug eine Bombe in ihr Haus ein und im Keller fiel der Verputz ab und ein paar Ziegelsteine. Alle Menschen, die im Keller waren wurden schon panisch und waren voller Angst.

Ihr Haus war nur noch Schutt und Asche, das Mädchen saß auf ihrem Haushaufen der nun noch fünf Meter hoch war, eigentlich war ihr Haus vierzehn Meter hoch. Sie dachte daran, dass fünf Meter unter ihr ihr Bett sein müsste oder saß sie doch über der Küche?

Katja Schopf und
Sarah Hofstötter
Erlaufweg 17 A
3250 Wieselburg
Sarah.hofstoetter@gmx.at

Quelle : Google

Wir denken, dass die Autoren mit diesen Schilderungen einen kurzen Überblick geben möchten, wie die Zeit früher war. Auch Kinder mussten in dieser tragischen Zeit um ihr Leben kämpfen und leider mussten auch viele sterben. Für uns unvorstellbar, da wir alles haben.

Ein anderes Thema in dem Buch 100 Jahre jung waren die Jugendgruppen. Viele kennen diese Gruppen von damals wahrscheinlich gar nicht oder wissen vielleicht nicht mal was Jugendgruppen waren oder was sie getan haben.



Im groben Zusammengefasst waren die damaligen Jugendgruppen eine Bande von jungen Männern oder Frauen, die gemeinsam eine Gruppe gegründet haben. Jede Jugendgruppe hatte ein anderes Merkmal. Einige sangen damals, andere flohen von Zuhause oder tranken Alkohol. Heutzutage gibt es keine Jugendgruppen mehr, wie es sie damals gab.

Einige Jugendgruppen sind folgende:

Die österreichischen Wandervögel 1911

War eine Gruppe von Jugendlichen die quer durchs Land marschierten und Lieder sangen. Man könnte sagen es handelt sich um eine Art Protestbewegung. Die Wandervögel strebten nach einem einfachen und naturbezogenen Leben, draußen in der Natur mit gemeinsamen Ausflügen und Gesang. Sie waren aber strikt gegen Alkohol und Tabak. Sie wollten die Erwachsenen dazu bewegen sich gegen das Streben nach Besitz und Konsum zu entscheiden.

Die Schlurfs 1938-1945

Die Schlurfs waren Jugendliche, die einfach Ihr Ding machten in einem Staat indem alles gleichgeschaltet war, das reichte aus um als gemeingefährlich zu gelten. Sie orientierten sich am englischen und amerikanischen Lebensstil. Das Outfit der Burschen bestand aus längerem Haar, kariertem Sakkos, Hut und Regenschirm. Dass der Mädchen bestand aus Röcken, die bis kurz übers Knie gingen, was damals als gewagt galt und trugen ihr Haar offen. Beide Geschlechter tanzten zu Swing-Musik. Sie machten sich über die Hitler-Jugend lustig, indem sie „Swing-Heil“ grüßten und Spottverse zu Swing-Hits dichteten. Heute gilt ein Schlurf als Schimpfwort für einen ungepflegten Mann mit langen Haaren.

Die Halbstarcken 1950

Es waren eher männliche Jugendliche gemeint, die in der Nachkriegszeit aus der Enge der elterlichen Wohnung auf öffentliche Plätze und Parks flohen. Dort tranken sie meist Alkohol, fingen meist Schlägereien an und pöbelten die Passanten an. Man erkannte sie an Jeans oder Nietenhosen, karierten Hemden, bunten gemusterten Pullovers, Lederjacken und an der Haartolle. In Österreich wurde die Haartolle auch Gatschwelle bezeichnet. Es war eine in die Stirn fallende Locke die meist mit viel Fettpaste (Pomade) geformt wurde. Vorbilder dafür waren die Vertreter des Rock `n` Roll, z.B. Elvis Presley. Um nicht zu vergessen die Halbstarcken liebten es mit Motorrad oder Moped durch die Gegend zu brausen.

Sarah Hofstötter
Erlaufweg 17 A
3250 Wieselburg
Sarah.hofstoetter@gmx.at

Quelle : Google

Die Punks 1970

Die ursprüngliche englische Bezeichnung des Wortes „Punk“ war minderwertiges, faulendes Holz. Auch wurde es seit Jahrhunderten als Schimpfwort für wechselnde gesellschaftliche Randgruppen verwendet. Jene Punks, wie wir sie heute kennen, haben sich wahrscheinlich diesen Namen selbst verpasst.

Jene Punks ab den 1970ern und bis heute zum Straßenbild vieler Städte gehören, definierten sich über Gegenpositionen (antifaschistisch, antikapitalistisch, antiprofessionell ... quasi „komm lass uns eine Band gründen!“) Kurz gesagt, sie schwimmen gegen den Strom. Die Musik und Texte sind meist einfach, schnell und rebellisch. Typisch sind die bunten Stachelfrisuren, Piercings, zerrissene Kleidung und Nietenhacken.



Die Mods und Rocker 1980

1980 kamen die Mods und Rocker nach Österreich, die beiden Jugendgruppen kann man vergleichen mit Katzen und Hunde, sie waren zueinander streitsüchtig und kratzbürstig. Die Mods hörten Soul, Jazz und Beat-Musik und trugen teure Markenkleidung oft auch Anzüge und Parkas, die mit Band-Aufnähern versehen waren. Sie fuhren mit Motorroller. Die Rocker hingegen hörten Rock 'n' Roll und kleideten sich in „Kutten“, das waren Leder- oder Jeanswesten mit farblichen Kennzeichnungen des Rockerclubs. Sie fuhren mit Motorrädern. Obwohl sie so verschieden waren tranken beide Gruppen sehr viel Alkohol und nahmen gelegentlich auch Tabletten und Drogen. Dadurch kam es zu regelrechten Schlachten zwischen den Mods und Rockern. Ein beliebter Prügelort in Wien war z.B. der Donnerbrunnen am Neuen Markt.



Die Popper 1980

Die Popper waren keine Gegenbewegung wie so viele andere jugendliche Subkulturen. Sie setzten sich für Minderheitenrechte ein und forderten nach freier Meinungsäußerung und sexueller Freiheit. Sie legten großen Wert auf ihr Aussehen wie z.B. ein exakt geföhnter Pony (ein eher unpraktischer Pony-Schnitt, bei dem das Haar seitlich über ein Auge fiel), ihre bevorzugten teuren Markenkleidungen und Piaggio-Rollern oder mit einer Vespa durch die Gegend zu rollen. In ihren Augen waren alle anderen Jugendkulturen auch wie z.B. Fußball, langes Haar, das Peace-Zeichen, etc. „Prolos“. Deshalb entstanden durch die Rocker z.B. „Popper überfährt man mit dem Chopper!“



Die Krocha 2008

2008 tauchten die sogenannten „Krocha“ auf, ihr gesamtes Erscheinungsbild stellte eine bewusste Komik dar. Es war nicht ganz klar wie ernst sie sich selbst nahmen. Ihre Besonderheiten waren beginnend mit dem Outfit, welches eine wilde Mischung unterschiedlicher Stile war: neonfarbenedes Kapperl, das locker am Kopf saß, silber- oder goldfarbene Sneaker, die Jeans in Socken gestopft, Palästinensertuch und Vokuhila-Frisur. Hervorzuheben waren ihre ungewöhnlichen Tanzbewegungen, meist elektronischer Musik. Aus dem österreichischen Dialekt entstanden neue eigene Wortschöpfungen. z.B. „Fix, Oida“, „Bam“, „Kroch ma eini“, „Möada“.

Es ist sehr interessant mehr von verschiedenen Jugendgruppen zu erfahren, denn heute gibt es sowas eigentlich nicht mehr. Sehr spannend ist, dass man sieht wie sich die Jugendgruppen mit den Jahren verändert haben. Wenn man heute die Gruppen gegenüberstellt, kann man sich diese Gruppen eigentlich nicht mehr vorstellen, denn bei uns gibt es nicht wirklich „Gruppen“ wo alle dasselbe tun oder gleich sind. Natürlich, wenn ein neuer Modestil oder herauskommt, ziehen diesen gleich viele an, aber dadurch entsteht keine neue Gruppe. Dasselbe auch bei der Musik. Viele hören sich dieselbe Musikgenre an, aber es wird keine neue Gruppierung gebildet.

Wie die Zeit früher war ist für uns nicht erdenklich. Wir gehen einkaufen ohne Angst, haben genügend Essen und zu Trinken, wir müssen nicht mit einem Hungergefühl einschlafen oder leben. Wir haben auch Hygienemittel, die sie früher nicht hatten. Wir können uns auch Dinge leisten, die uns Spaß machen. Ebenso können wir auch in die Schule gehen, dürfen lernen und uns weiterbilden. Vieles von dem war früher nicht möglich. Wir sollten in der heutigen Zeit dankbar sein, diese Möglichkeiten zu haben und sollten diese auch nutzen. Wie früher Menschen behandelt wurden, ist heutzutage nicht mehr vorstellbar. Wir denken, dass wir vieles nicht wissen, was in einem KZ vor sich ging. Die Soldaten, die früher in einem KZ arbeiteten, oder sonst wo stationiert waren, wurden viele dazu gezwungen, aus Angst, dass sie vielleicht selbst erschossen werden. Wir nehmen an, dass auch viele aus Angst, falsche Taten getan haben. Viele Menschen mussten sterben, denn man dachte nur weil sie eine andere Religion oder Hautfarbe haben, sind sie andere Menschen. Wir hoffen, dass sowas wie ein Krieg, nie wiederkommen wird, dass Menschen nie wieder so leiden müssen und so viele Menschen qualvoll ermordet werden.